

Lesungen: AT: Ps 8,2-10 | Ep: Phil 2,5-11 | Ev: Mt 21,1-9

Lieder:* 21 Sieh, dein König kommt zu dir
 528 / 608 Introitus / Psalm
 86,1-4 (WL) Du großer Schmerzensmann
 86,5-7 Du großer Schmerzensmann
 111 Seele, mach dich heilig auf
 114 Wir danken dir, Herr Jesus Christ ... gestorben bist

Wochenspruch: Der Menschensohn muss erhöht werden, damit all, die an ihn glaube, das ewige Leben haben. Joh 3,14b-15

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

*„In keinem andern ist das ist das Heil,
 auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben,
 durch den wir sollen selig werden.“*

Apostelgeschichte 4,12

Predigt über Johannes 17,1-8

Sonntag Palmarum

So redete Jesus und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche; denn du hast ihm Macht gegeben über alle Menschen, damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue. Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Mit dem heutigen Evangelium haben wir das zweite Mal im Kirchenjahr vom triumphalen Einzug Jesu in Jerusalem gehört (Das erste Mal am ersten Sonntag im Advent). Unter den Anbetungsrufen der Menge kam Jesus in die heilige Stadt. Die Menschen breiteten Kleider und Palmenzweige auf seinem Weg aus und begrüßte ihn als ihren König. So weit, so bekannt ... Aber nun stellen wir uns einmal vor, wir stünden in einem der Paläste der Stadt am offenen Fenster und könnten das Geschehen mit etwas Abstand aber doch im Überblick betrachten. Was bekämen wir da eigentlich zu sehen? Da kommt also ein Mann auf die Stadt zugeritten, der auf einem Esel sitzt. Der viel zu große Mann auf dem viel zu kleinen Esel. Schon das sieht nicht wirklich majestätisch aus. Und dann seine Kleider und sein ganzes Äußeres. Kein Gold und kein Purpur, keine Krone oder irgendetwas hoheitliches, nein, nur einfache Kleider eines einfachen Predigers. Selbst sein „Hofstaat“ zeigte keinerlei Herrlichkeit. Dreckige Füße vom Staub der Straße, einfache Leute, Fischer und Handwerker. Nichts an diesem ganzen Zug erregt den Eindruck von königlicher oder gar himmlischer Herrlichkeit.

Eigentlich dürften diese Männer keine Beachtung finden. Aber das Gegenteil ist der Fall: Eine nicht unbedeutende Menge macht ein riesiges Geschrei um diesen Mann und seine Begleiter. Die Leute feiern ihn als König, als Nachfolger des großen David. Was sehen diese Leute in Jesus, was wir vom Fenster des Palastes nicht erkennen? Gehen wir zu ihnen und fragen wir sie doch einfach mal und lauschen wir ihrer Antwort. Mag sein, dass wenigstens einige von Ihnen das in Jesus sahen, was er selbst wenige Tage später mit unserem Predigtwort über sich offenbart hat. Wenn ja, dann antworten uns die Menschen:

Wir sehen seine Herrlichkeit!

- I. Eine Herrlichkeit vom Vater!**
- II. Eine Herrlichkeit zum Leben!**
- III. Eine Herrlichkeit im Glauben!**

Unsere Predigtworte sind der Anfang vom Ende. Zu Ende ging die Feier des Passamahles, das Jesus ein letztes Mal mit seinen Jüngern begangen hatte. Es war ein beeindruckender Abend. Das ging schon damit los, dass Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hat. Wie ein Sklave hat sich Jesus vor seinen Schülern erniedrigt. Dann aber, als endlich alle zu Tisch lagen, begann Jesus viele bedeutungsschwere Worte zu sprechen. Und je länger er redete, umso deutlicher wurde es den Jüngern, dass etwas Großes und Entscheidendes bevorstand. Irgendwann wurde es allen komisch, als Jesus nämlich von einem Verräter sprach, der mit am Tisch saß. Wer war es? Das offenbarte der Herr nur mit unverständlichen Worten. Das Judas Iskariot der Verräter war und dass er seinen Verrat schon ausführte, während sie noch am Tisch saßen, das merkten die übrigen Jünger nicht.

Und dann das Passamahl selbst. Dafür gab es eigentlich einen festen Ritus und Jesus wird sich in den Jahren zuvor auch daran gehalten haben. Nun aber sprach er Worte, die seine Jünger noch nicht gehört hatten. Als er das Brot nahm, das während der Mahlfeier vom Hausherrn verteilt wurde, da redete er auf einmal über dieses Brot von seinem Leib. Und später dann, als der Kelch ein letztes Mal herumgegeben wurde, sprach er über diesen Kelch von seinem Blut, das vergossen werden sollte zur Vergebung der Sünden. Und dann sagte er auch noch, dass sie das in Zukunft immer wieder zu seinem Gedächtnis tun sollten. Alles war recht seltsam an diesem Abend. Die Stimmung war eine andere als sonst.

Nun also war dieses selbstsame Festessen fast vorüber. Dem Hausherrn, also Jesus, stand es nun noch zu, ein letztes Gebet zu sprechen. Und das tat der Herr. Doch auch dieses Gebet war anders als sonst. Jesus sah nicht seine Jünger an oder schloss zum Gebet die Augen mit gesengtem Haupt. Nein, Jesus hob seine Augen auf zum Himmel. Er sah seinen Vater an und dann sprach er wunderbare Worte vor den Ohren seiner Jünger. Worte, die sie mit hineinnahmen in das Gespräch des dreieinigen Gottes! Der Sohn sprach zum Vater über die wunderbare Einheit, die zwischen ihnen besteht und in die auch die Jünger mit hineingenommen werden sollen.

Das Gebet, dessen Anfang wir nun betrachten, ist das Hohepriesterliche Gebet Jesu für seine Jünger, auch für uns. Es ist ein Bittgebet, das sich von der Erde zum Vater im Himmel erhebt. Es ist das demütige Gebet des Sohnes, der aber weiß, dass sein Vater ihn gern hört und dass er tun wird, worum der Sohn ihn bittet. Und das Erste, worum Jesus bittet und worum sich letztlich das ganze Gebet dreht, ist die Herrlichkeit. Die Herrlichkeit des Sohnes und die Herrlichkeit des Vaters. Eine Herrlichkeit, die sich nicht in äußerem Glanz oder in gewaltiger Macht offenbaren soll, sondern ihm gemeinsamen Wirken des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Eine

Herrlichkeit, die wir erkennen dürfen in der gegenseitigen Achtung und Ehre, die sich Vater und Sohn entgegenbringen und in der sie für uns handeln.

Hören wir auf das, was Jesus als erstes seinen Vater bittet und bedenken wir, was diese Worte für uns selbst und für unsere Erkenntnis bedeuten. Jesus betet: *„Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche.“* Ja, mit dem heutigen Sonntag Palmarum beginnt die Karwoche, die Woche, in der wir Jesus auf seinen letzten Schritten hin zu seiner Verherrlichung begleiten. Verherrlichung? Ist es richtig so über das grausame Leiden und Sterben zu sprechen, in das sich Jesus begibt? Ja, das ist es, denn Jesus selbst hat so über seine Herrlichkeit gesprochen. Er wusste, dass seine Herrlichkeit in Schlägen und Spott und Schande vor aller Welt bestehen würde. Der Ort seiner Erhöhung würde sein Kreuz sein, an dem er mit einer Dornenkrone hängt. Seine Herrlichkeit würde auf einem Schild verkündet werden, auf dem die Worte stünden: *„Jesus von Nazareth, der König der Juden“*.

Das Kreuz von Golgatha wird in wenigen Tagen auch unter uns wieder in aller Mund sein. Alle Augen werden auf den Mann am Kreuz schauen. Und doch werden nicht alle Augen dasselbe sehen. Die einen sehen einen Hochstapler am Kreuz sterben, die anderen einen schrecklichen Justizirrtum. Wieder andere sehen einen mutigen Befreiungskämpfer, der seine Ideale mit dem Leben bezahlen musste. Was aber sollen wir denn sehen? Und was verbirgt sich hinter dem äußeren Ansehen von Gewalt, von Leid und Schmerz? Hinter alledem steht der Wille des himmlischen Vaters, der seinen Sohn verherrlicht, indem er ihn erfüllen lässt, was von Ewigkeit her beschlossen war. Die Herrlichkeit des Sohnes zeigt sich denen, die ihn als den Sohn Gottes erkennen, die ihn vom Vater gesandt wissen. Diejenigen, die sagen können: *„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“*

Die Herrlichkeit des Sohnes wird ihm vom Vater verliehen und wir sehen sie, wenn wir mit den Augen des himmlischen Vaters auf den Sohn schauen. Die Herrlichkeit Jesu zeigt sich nämlich nicht in Gold und irdischer Macht. Seine Herrlichkeit wurde immer dort offenbar, wo er in Niedrigkeit die Ehre seines Vaters gesucht hat, wo er in aller Treue getan hat, was ihm der Vater aufgetragen hat. Ihm hat er die Ehre gegeben in allem, was er sagte und was er getan hat. Und wenn er sich nun bald in die Hände seiner Feinde gibt, so wird er den Vater dadurch verherrlichen, dass er stille hält, dass er auch das Unrecht geschehen lässt, damit uns Gerechtigkeit widerfährt und damit sein und unser Vater im Himmel geehrt wird.

Schauen wir in dieser Karwoche doch mit solchen Augen auf den erniedrigten Herrn und lassen wir uns nicht durch seine äußere Armut und seine schrecklichen Wunden den Blick dafür verdecken, wie herrlich der Herr doch ist. Es ist eine Herrlichkeit vom Vater, zu dem der Herr aufblickt!

II. Eine Herrlichkeit zum Leben!

Die Herrlichkeit Jesu ist uns Menschen verborgen hinter äußerer Niedrigkeit, hinter Armut und Leid. So wie wir anfangs auf den armen Wanderprediger geschaut haben, der auf einem Esselfohlen nach Jerusalem kam, so schaut der natürliche Mensch auch auf den gekreuzigten Jesus. Was soll an diesem Anblick herrlich und erstrebenswert sein? Nun, der Anblick selbst tut es nicht. Aber das Geschehen, das da vor unseren Augen steht, das ist die Herrlichkeit, von der Jesus in seinem Gebet spricht. Es ist eine Herrlichkeit, die vom Vater auf Jesus und durch ihn auf uns herabkommt. Es ist eine Herrlichkeit zum Leben!

Als Jesus das Hohepriesterliche Gebet sprach, da wusste er, was ihm in den nächsten Stunden bevorstehen wird. Für ihn war nun die Zeit des Redens und des Handelns vorbei. Nun würde er bald verstummen, „*wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer.*“ Er wird seine Hände willig in die Fesseln seiner Verfolger geben und sich vor seine Ankläger führen lassen. Ohne Geschrei wird er sein Urteil empfangen und den bitteren Tod erdulden. Das ist die Herrlichkeit, von der er nun schon vor seinen Jüngern mit dem Vater redet und spricht: „*Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche; denn du hast ihm Macht gegeben über alle Menschen, damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue.*“

Jesus hat seinen Vater verherrlicht, indem er seinen Willen auf Erden erfüllt hat. Dafür aber hat der Vater nun auch den Sohn verherrlicht und hat ihm Macht über uns Menschen gegeben. Das mag auf den ersten Blick bedrohlich klingen, wenn es heißt, dass jemand Macht über uns bekommen hat. Aber wozu hat Jesus die Macht bekommen? Dazu, dass er uns das ewige Leben gebe. Ja, dazu hat Jesus die Macht und darin besteht nun auch seine Herrlichkeit!

Hat aber Jesus die Macht, uns das ewige Leben zu geben, dann müssen wir seine Herrlichkeit auch darin erkennen, dass er *allein* diese Macht hat. Auch wir selbst haben nicht die Macht, uns das ewige Leben zu geben. In Jesus allein entscheidet sich unsere ewige Zukunft. Allein in ihm entscheidet sich Leben und Tod, Seligkeit oder Verdammnis. In den vielen gewichtigen Worten, die Jesus an jenem Abend vor seinen Jüngern gesprochen hat, hatte er ihnen auch folgendes Zeugnis über sich gegeben: „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.*“ Jesus allein! Er allein hat die Macht, uns der Weg zur Wahrheit, zum Leben, ja, zu unserem himmlischen Vater zu sein. Er allein! Und darum spricht später auch der Apostel Petrus in seiner Verteidigungsrede vor dem Hohen Rat in Jerusalem: „*In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.*“ Jesus allein! Er allein hat die Herrlichkeit, von sich zu sagen: „*Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.*“ (Mt 28,18). In dieser Macht hat uns Jesus das ewige Leben gegeben und in dieser Macht sendet er dann auch seine Jünger aus, seine Macht und Herrlichkeit in aller Welt zu bezeugen.

Was aber können wir denn den Menschen sagen, denen auch wir nun die Herrlichkeit Jesu zeigen wollen? Ist es denn ein Wunder, wenn sie nur mit Kopf schütteln, immer dann, wenn wir sie auf einen Gekreuzigten verweisen und dann über dessen Herrlichkeit reden? Auch das hatte Jesus im Blick, als er das Hohepriesterliche Gebet sprach. Wir können von uns aus keinen Menschen von der Herrlichkeit Jesu überzeugen. Das muss der Herr schon selbst tun, denn er allein hat dazu die Macht. Aber er tut es, indem er uns für diese Überzeugungsarbeit in seinen Dienst nimmt. Wir dürfen mit und für ihn dazu beitragen, dass Menschen mit uns sagen können: Wir sehen seine Herrlichkeit! Eine Herrlichkeit vom Vater! Eine Herrlichkeit zum Leben!

III. Eine Herrlichkeit im Glauben!

Ja, geht es um die Herrlichkeit unseres Herrn, dann geht es eben nicht um das, was wir mit Augen sehen können. Seine Herrlichkeit war ja noch nicht einmal wirklich zu sehen, als er sichtbar über diese Erde ging. Nur kurz und nur für drei seiner Jünger hatte sich Jesus auf dem Berg der

Verklärung in seiner Herrlichkeit gezeigt. Sonst war er eben der arme Wanderprediger, der nichts hatte, wo er sein Haupt zur Ruhe legen konnte, der verkannt und verachtet war.

Und heute ist er vor unseren Augen ganz weggenommen. Niemand von uns hat ihn je gesehen, weder als armen Menschen noch als Herrscher über alle Welt. Das aber ist er nun, denn nun lebt er wieder in der Herrlichkeit, die er schon vor seiner Menschwerdung und von Ewigkeit her hatte. Nein, gesehen haben wir Jesus noch nicht. Und doch soll ihm unser ganzes Leben gehören. Ist uns eigentlich bewusst, welche Herrlichkeit Jesus eigentlich für uns alle hat? Auf ihn ist doch unser Leben ausgerichtet. Wir hören auf seine Worte, wir fragen nach seinem Willen. Wir reden mit ihm, obwohl wir ihn nicht sehen. Ja, wir danken ihm für alles, was er für uns getan hat. Und wenn wir an unsere Zukunft denken, auch an das Ende unseres Lebens, dann hoffen wir mit Zuversicht darauf, dass wir ihn dann sehen werden und dass sich all das an uns erfüllen wird, was er uns verheißten hat. Das ist die Herrlichkeit im Glauben, die Jesus für uns hat. Der Apostel Petrus, der Jesus noch selbst gesehen hat, beschreibt uns diese Herrlichkeit so: *„Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.“* (1.Petr 1,8-9).

Ja, mit Augen ist die Herrlichkeit Jesu heute nicht zu sehen. Und doch offenbart sich Jesus uns so, dass wir ihn in seiner Herrlichkeit erkennen können. Und wie er das tut und es bis heute tun will, auch das hat er in seinem Gebet mit dem Vater besprochen. Ihm sagte er: *„Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.“*

Seinen Jüngern, mit denen er diesen letzten gemeinsamen Abend verbrachte, hat Jesus das Wort des Vaters offenbart. Diese Männer wird er bald in die Welt senden. Sie wird er auch zu Schreibern seines Testaments machen. Ihre Predigt und ihr Wort wird so auch in Zukunft Menschen den Namen Gottes und seine Herrlichkeit offenbaren. Auf diese Weise ist das Wort auch zu uns gekommen, denn der Vater hat seinen Sohn darin verherrlicht, dass er dessen Bitten erhört hat.

Die Apostel haben ihren Dienst getan. Sie haben das das Wort ihres Herrn weitergesagt und nach ihnen waren es andere. Immer hat die eine Generation die Herrlichkeit Jesu weitergegeben an die Nächste. Sein Wort hat jede Generation ihren jeweiligen Kindern und Enkeln weitergesagt. Sie haben über Jesu Opfer am Kreuz und seine Auferstehung am Ostertag gesprochen. Das ist der Dienst, den auch wir heute zu tun haben. Dieses Wort ist uns anvertraut und auf dieses Wort hat Gott seinen Segen gelegt. Das Evangelium, das Wort von Christus und seiner Herrlichkeit, ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben. Und es ist eine Kraft, die auch den Glauben selbst bewirkt. Denn der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.

Wir haben heute von Jesu Einzug in Jerusalem gehört. Da wurde Jesus von Menschen begrüßt, die in ihm eine Herrlichkeit gesehen haben, die er äußerlich nicht hatte. Viele von ihnen haben sich trotzdem in Jesus geirrt, denn sie haben nicht wirklich auf seine Worte gehört. Sie haben nicht geglaubt, was er ihnen gesagt hatte. Hören wir darum genau hin, was der Herr uns zu sagen hat, gerade jetzt, in der Karwoche und dem kommenden Osterfest. Wenn wir das tun, dann sehen wir auch weiterhin die Herrlichkeit unseres Herrn! Eine Herrlichkeit vom Vater! Eine Herrlichkeit

für uns zum ewigen Leben! Eine Herrlichkeit im Glauben, der am Jüngsten Tag zum Schauen kommen darf!

Amen!

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*



1. See-le, mach dich hei-lig auf, Je-sus zu be-
glei-ten nach Je-ru-sa-lem hi-nauf,
tritt ihm an die Sei-te! Vol-ler An-dacht
folg ihm nach zu dem bit-tern Lei-den, bis du
aus dem Un-ge-mach zu ihm wirst ver-schei-den.

2. Du ziehst als ein König ein, / wirst auch so empfangen, /
aber Bande warten dein, / dich damit zu fangen. / Statt der
Ehre Hohn und Spott / wird man dir, Herr, geben, / bis du
durch des Kreuzes Tod / schließen wirst dein Leben.

3. Das Kreuz ist der Königsthron, / drauf man dich wird set-
zen, / dein Haupt mit der Dornenkron / bis zum Tod ver-
letzen. / Jesus, dein Reich auf der Welt / ist ja lauter Leiden;
/ so ist es von dir gewollt / bis zum letzten Scheiden.

4. Du wirst, Herr der Herrlichkeit, / ja wohl müssen ster-
ben, / dass des Himmels Ewigkeit / ich dadurch mag erben.
/ Aber, ach, wie herrlich glänzt / deine Kron von ferne, / die
dein siegreich Haupt bekränzt, / schöner als die Sterne.

5. Lass mich diese Leidenszeit / fruchtbar stets bedenken, /
voller Andacht, Reu und Leid / mich darüber kränken. /
Auch dein Leiden tröste mich / bei so vielem Jammer, / bis
nach allem Leiden ich / geh zur Ruhe-kammer.

T: Abraham Klesel 1675 • M: Melchior Vulpius 1609